

Gegründet
1877.

Die Tagesausgabe
kostet vierteljährlich
im Bezirk Nagold und
Nachbarortvertrieb
Mk. 1.35
außerhalb Mk. 1.35.

Die Wochenausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
kostet vierteljährlich
50 Pfg.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pfg. die
einpalrige Zeile
oder deren Raum;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt
Reklame 16 Pfg.
die Zeile.

Schwarzwälder Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt“

Nr. 180	Ausgabe in Altensteig-Stadt.	Dienstag, den 5. August.	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.	1913.
---------	------------------------------	--------------------------	----------------------------------	-------

Die Einkommensteuerbeschwerde.

Eine kürzlich bekannt gewordene Entscheidung des Finanzministeriums über Form und Inhalt der Begründung einer Beschwerde gegen die Einkommensteueranlage läßt erkennen, daß die Anforderungen an eine rechtmäßige Beschwerde im Publikum noch vielfach unbekannt sind. Zu der Entscheidung gab ein an ein Kameralamt gerichteter Schriftsatz folgenden Vorlauts Anlaß: Gegen die mir zugestellte Veranlagung zur Einkommensteuer erhebe ich hiemit Beschwerde. Diese Beschwerde mußte vom Steuerkollegium abgewiesen werden, ebenso die weitere Beschwerde vom Finanzministerium, weil es an der nötigen Begründung der Beschwerde fehlte und eine stillschweigende Begründung, wie der Rechtsbeistand des Beschwerdeführers annahm, sich mit dem Vorlaut des Gesetzes nicht vereinbaren läßt. Welches sind nun die unbedingt nötigen Erfordernisse, die eine Beschwerde gegen die Einkommensteueranlage haben muß? Drei wesentliche Erfordernisse gehören zu einer rechtmäßigen Beschwerdeerhebung: die Zulässigkeit des Rechtsmittels überhaupt, die rechtmäßige Einlegung der Beschwerde und die rechtmäßige Begründung der Beschwerde. Zulässig ist die Beschwerde nur gegen das Gesamtergebnis der Einschätzung. Wenn also ein Steuerpflichtiger, der mit 9600 Mark eingeschätzt ist, worunter 3000 Mk. Kapital- und 6600 Mark Gewerbeeinkommen stehen, sich gegen die 6000 Mk. gewerbliche Einkommen als zu hoch beschwert, so ist die Beschwerde unzulässig, weil sie sich nur gegen das Ergebnis der Veranlagung bei einer einzelnen Einkommensquelle richtet. Die Beschwerde muß vielmehr gegen die Gesamteinschätzung von 9600 Mk. als zu hoch gerichtet werden. Ist nun die Beschwerde statthaft, so muß dieselbe auch rechtmäßig eingelegt werden. Dazu gehören wieder drei Erfordernisse: richtige Form, Einlegung bei der zuständigen Behörde und innerhalb der gesetzlichen Frist.

Bezüglich der Form enthält das Gesetz bloß die Vorschrift, daß die Beschwerde schriftlich oder zu Protokoll bei dem Bezirkssteueramt einzulegen ist. Es ist nicht einmal erforderlich, daß das Wort „Beschwerde“ darin steht, es muß aus der Erklärung nur erkennbar sein, daß der Steuerpflichtige mit seiner Einschätzung nicht zufrieden ist. Die zuständige Behörde ist nur das Bezirkssteueramt. Eine Beschwerde gegen den blauen Steuerzettel kann nicht beim Steuerkollegium, auch nicht beim Schlichteramt, sondern nur beim Kameralamt eingelegt werden. Doch ist hier Heilung möglich, indem die unzuständige Behörde die Beschwerde unverzüglich an das zuständige Bezirkssteueramt weitergibt. Die Beschwerde muß aber innerhalb der gesetzlichen Frist einlaufen. Und nun kommen wir zur Klippe, an der viele Beschwerden scheitern: zur Frist. Diese beträgt für alle Beschwerden zwei Wochen, d. h. zweimal sieben Tage; wird die Frist verflumt, dann ist auch das Beschwerderecht verloren. Die Frist ist jedem blauen Steuerzettel, dem Einkommensteuerzettel, beigelegt, auch aus dem Amtsblatt zu ersehen. Innerhalb der 14 Tage muß die Beschwerde, wenn sie erhoben werden will, einlaufen. Der Beschwerdeführer wird gut tun, es nicht auf den letzten Tag antommen zu lassen. Eine Beschwerde z. B., die am letzten Tag der Frist zur Post gegeben wird, und erst am 15. Tag beim Kameralamt einläuft, ist rechtsunzulässig und wird abgewiesen. Ist die Beschwerde nun in richtiger Form, bei der zuständigen Behörde und innerhalb der gesetzlichen Frist eingelegt, so ist sie damit noch nichts rechtswirksam, denn es fehlt der zweite Teil der Beschwerde: ihre Begründung oder Rechtfertigung. Die Begründung muß auch formell richtig sein, aber es sind bestimmte Anforderungen nach dieser Seite nicht gestellt. Es genügt, wenn nur überhaupt aus dem Inhalt der Erklärung entnommen werden kann, inwiefern der Beschwerdeführer mit dem Ergebnis der Veranlagung

sich nicht zufrieden gibt. Daß die Begründung, ebenso wie die Beschwerde selbst beim zuständigen Bezirkssteueramt eingereicht werden muß, ist zwar selbstverständlich, aber immerhin erwähnenswert. Die Frist zur Begründung der Beschwerde ist eine neue Frist. Vom Ablauf der Einlegfrist, die aus dem blauen Zettel ersichtlich ist, läuft die Begründungsfrist eine weitere Woche. Einlegung und Begründung der Beschwerde dauern somit zusammen drei Wochen. Doch muß die Beschwerde schon innerhalb der ersten zwei Wochen erhoben werden. Kassam ist es für alle Fälle, Beschwerdeeinlegung und Beschwerdebegündung, wenn immer möglich, gleichzeitig an das Kameralamt einzureichen. Wird die Begründung verspätet eingebracht, so wird die Beschwerde als unzulässig zurückgewiesen. Begründung der Beschwerde, entweder schriftlich oder mündlich zu Protokoll des Bezirkssteueramts, ist ein unbedingtes Erfordernis der Beschwerde und stillschweigende Bezugnahme auf frühere Erklärungen sind erfolglos. Um die Beschwerde begründen zu können, ist in vielen Fällen die Kenntnis der Einzelergebnisse der Einschätzung erforderlich. Angenommen ein Steuerzettel weist 11 850 Mk. steuerpflichtiges Einkommen aus, das aus vier Einkommensquellen: aus Gebäudeeinkommen, Gewerbebetrieb, Zinsenbezügen und Berufseinkommen gebildet wurde, dem Steuerpflichtigen aber zu hoch erscheint, so muß er, wenn er die Beschwerde begründen will, wissen, aus welcher Einkommensquelle er zu hoch geschätzt wurde. Deshalb stellt er gleichzeitig mit Einlegung der Beschwerde den Antrag auf Mitteilung der Einzelergebnisse der Einschätzung schriftlich oder mündlich zu Protokoll. Die Frist von einer Woche zur Beschwerdebegündung läuft dann erst von dem auf die Zustellung der Einzelergebnisse folgenden Tage. Dem Antrag auf Mitteilung der Einzelergebnisse wird aber seitens der Behörde nur dann stattgegeben, wenn die Beschwerde zulässig und rechtmäßig eingelegt und der Antrag innerhalb der Einlegungs- und Begründungsfrist gestellt wurde.

Landesnachrichten.

Altensteig, 5 August 1913.

* **Schwarzwaldverein.** Auf einen durchaus gelungenen und von schönem Wetter begünstigten Ausflug können die Teilnehmer des Pflüger Vereinsausflugs zurückblicken. Die Bahn brachte uns am Sonntag über Imnau, Haigerloch nach Station Zollern, von wo aus die Burg Hohenzollern erstiegen wurde, deren reizvollen Bau wir von außen und innen gründlich besichtigten. Nach kurzem Aufenthalt auf dem Brühlhof fuhren wir nach Tübingen, wo wir von unserem früheren Vorstand, Herrn Forstmeister Weith und dessen Gemahlin empfangen wurden. Nach Besichtigung der schönen Anlagen, der Burg und des Verbindungshauses der Württemberger, wo wir eine sehr gastliche Aufnahme fanden, fuhren wir nach Reutlingen, wo im Schwane übernachtet wurde. Am Montag früh durften wir zunächst das reizende Heim des Herrn Forstmeisters besichtigen und traten sodann von Pfullingen aus die Wanderung über die interessanten Pfullinger Hallen nach dem Aussichtsturm auf dem Schönberg an, der seiner Form wegen die gefrorene Hofe genannt wird. Der Aufstieg kostete manchen Tropfen Schweiß, doch wurden wir durch die herrliche Aussicht droben reichlich entschädigt. Wir konnten vom Turm aus auch das ganze, ca. 9000 Morgen große Waldgebiet des Herrn Forstmeisters bewundern. Von hier aus brachte uns eine stündige Wanderung zur Nebelhöhle und zum Vichtenstein. Die Besichtigung der Nebelhöhle sowohl, als auch des Schloßchens Vichtenstein war recht lohnend und von der Terrasse des Jägerhauses genossen wir einen schönen Blick ins Donauer Tal hinab. Im Röhle zu Donau hatten wir uns das Mittagessen bestellt, das seiner Güte

und Reichhaltigkeit wegen all die hungrigen Gäste sehr befriedigte. Hier nahm der Vorstand auch Gelegenheit, Herrn Forstmeister Weith für seine freundliche Führung und sonstige Bemühungen um das Gelingen des Ausflugs unser aller Dank auszusprechen, während Herr Forstmeister seiner Freude über den Besuch der Altensteiger bereideten Ausdruck verlieh. Nach der Rückfahrt nach Reutlingen vereinigten wir uns noch im Museumsgarten zu einem gemütlichen Abschiedschoppen, und nur zu bald mußten wir uns von unseren liebenwürdigen Reutlinger Bekannten trennen. Der Zug brachte uns nach Herrenberg und das Auto von dort in Heiter Fahrt nach Nagold, von wo aus uns unser geliebtes Bähle vollends heimbrachte. Möge allen Teilnehmern dieser Ausflug in angenehmer Erinnerung bleiben.

|| **Auskunfterteilung über den Postzwang.** Wenn die Postämter um Auskunft darüber angegangen werden, ob eine in Aussicht genommene Art der Beförderung nach den gesetzlichen Vorschriften über den Postzwang zulässig ist, so haben sie nach einer Bekanntmachung der Generaldirektion in allen zweifelhaften Fällen, insbesondere wenn es sich um eine Auslegung des Begriffs „expresse Vorse“ im Sinne des § 2 des Reichs-Postgesetzes handelt, von der Auskunfterteilung die Entscheidung der Generaldirektion einzuholen.

|| **Neuenbürg, 4. Aug.** (Ein feines Pärchen.) Aus Langenbrandt wurde ein arbeitsreiches Paar, das seit Wochen in den Wäldern sich umhertreibt, ein Lager eingerichtet hatte und vom Diebstahl lebte, hierher gebracht und in das Gefängnis aufgenommen. Der junge Bursche wie auch sein Mädchen sollen eine gründliche Reinigung nötig gehabt haben, ehe sie wieder menschlich ausliefen.

|| **Leonberg, 4. Aug.** (Autounfall.) Ein Automobil ist, als es die Stuttgarter Straße herunterkam, gegen das Wohnhaus des Goldarbeiters Joseph Hans gerannt und schwer beschädigt worden. Der Lenker, der langsam fuhr, war offenbar noch nicht geübt. Er blieb unverletzt.

|| **Magstadt, O.A. Böblingen, 4. Aug.** (Tödlicher Unglücksfall.) Dem 37 Jahre alten Friedrich Wehl fiel in einem Steinbruch ein vorzeitig losgelöster Stein auf den Kopf, zertrümmerte ihm den Schädel und tötete ihn sofort. Der Unglückliche hinterläßt eine Witwe und 6 unmündige Kinder.

|| **Kottweil, 4. Aug.** (Zur Landtagswahl.) Die Landtagswahl in unserem Bezirk steht zwar noch in der Ferne und noch nicht einmal ihr Termin ist bis jetzt anberaumt, aber sie beginnt, die öffentliche Meinung bereits in steigendem Maße zu beschäftigen. — So hat jetzt der Schwarzwälder Bote die Vermutung ausgesprochen, daß es sich bei dem Kandidaten des Zentrums, über den der Schwarzwälder Volksfreund neulich einige Andeutungen gemacht hatte, um den Stadtschultheißen Gläcker-Kottweil handle, wofür allerdings bis jetzt noch jede Bestätigung fehlt. Die Aufstellung des nationalliberalen Kandidaten Oberst a. D. Blaul findet in volksparteilichen Kreisen nicht allenthalben den gewünschten Anklang. So wird dem Stuttgarter Neuen Tagblatt von hier aus geschrieben, nur mit Hilfe einer zugkräftigen liberalen Kandidatur wäre ein zweiter Wahlgang zu Stande zu bringen und nur dann, wenn der Liberale so beschaffen sei, daß ihn bei der zweiten Wahl auch die Sozialdemokraten reiflos wählen könnten, wäre der Sieg der liberalen Sache sicher. Ob der frühere Oberst diese Zugkraft besitzt, möge dem gegenwärtigen Augenblick, wo noch alles voll sei von Behrvoilage und Wehrsteuer mehr als zweifelhaft erscheinen. Es werden sehr viele liberale Stimmen laut, die diesmal ihre Gefolgschaft verweigern wollen, und wenn schon keine oder wenig Hoffnung vorhanden sei, daß ihm die liberalen Stimmen samt und sonders zu fallen, wie viel weniger werde dies bei den sozialdemokratischen Stimmen der Fall sein! Auch darüber wird noch



nachdrücklich klage geführt, daß die Kandidatur Blaul aufgestellt wurde, ohne daß die national-liberale Partei sich vorher mit der Volkspartei, die ihr doch an Stärke im Bezirk überlegen sei, in Verbindung setzte. Dieser Gedankengang dürfte auch der gestern in Rottweil gefallenen Entscheidung der volksparteilichen Vertrauensmänner zu Grunde gelegen haben. Wir erhalten darüber folgende Meldung aus den maßgebenden Kreisen der Volkspartei: Die aus dem ganzen Oberamt stark besuchte Vertrauensmännerversammlung der fortschrittlichen Volkspartei des Wahlkreises Rottweil hat einstimmig beschlossen, obgleich sie mit dem einseitigen Vorgehen der national-liberalen Partei nicht einverstanden ist, mit dieser wegen der Aufstellung eines Kandidaten für die Landtagswahlwahl in Unterhandlungen zu treten. — Eine Anerkennung der national-liberalen Kandidatur Blaul bedeutet dies nicht. Offenbar beabsichtigt die Volkspartei, einen eigenen Kandidaten aufzustellen, falls ihr von der national-liberalen Partei nicht ein geeigneter Kandidat präsentiert wird.

Obingen, 4. Aug. (Gauturnfest.) Das gestern hier bei schönstem Wetter abgehaltene 22. Gauturnfest des Zollern- und Schaltsburggaues hatte sich der regsten Anteilnahme zu erfreuen. Der Samstagabend führte schon eine stattliche Anzahl fremder Turner in die Stadt und zu einem Festbankett in die städtische Turnhalle. Gestern wurde von früher Morgenfrunde an in heißen Ringen um die Siegestränke gestritten. Leider verlief das Wettturnen nicht ohne Unfälle: so brach ein hiesiger Turner beim Stabhochsprung einen Arm, außerdem sind noch verschiedene Fußverletzungen zu verzeichnen. Am Nachmittag durchzog ein fast endloser Festzug die Straßen der Stadt. Dann wurden von den Turnvereinen in strammer Einheitslichkeit allgemeine Freiübungen vorgeführt. In lobenswerter Weise zeigte auch eine Damenriege ihre graziöse Gewandtheit in schönen Stabübungen. Auf dem Festplatz herrschte volkstümliches Treiben. Der Abend brachte eine italienische Nacht mit Fackelzügen und sehr schönen Pyramidenstellungen der Turnerzöglinge.

Stuttgart, 4. Aug. (Ein Abenteuer zweier Stuttgarter in Berlin.) Ein Stuttgarter Gastwirt war mit einem Freund nach Berlin gefahren, um sich die Reichshauptstadt anzusehen. Als sie am Zeughaus standen, gesellte sich ein Landsmann zu ihnen, der nachher den Führer machte und schließlich einen Besuch des Freibades Wannsee vorzuschlug. Die beiden Stuttgarter badeten und der freundliche Landsmann blühte inzwischen ihre Kleider. Er entnahm ihnen nach dem Bericht der Württembergischen Zeitung 150 Mk. Bargeld, 2000 Mk. Wertpapiere und ein Sparschweinbuch; dann suchte er das Weite. Als die beiden Stuttgarter zurückkamen, merkten sie, wenn sie in die Hände gefallen waren.

Stuttgart, 4. Aug. (Essentlicher Notar bei der Berufsvormundschaft.) Eine sehr zu begrüßende Neuerung hat das Justizministerium dadurch getroffen, daß ein öffentliches Notariat der Stuttgarter Berufsvormundschaft angegliedert wurde. Zum öffentlichen Notar — mit Beschränkung auf die bei diesem Amt anfallenden Geschäfte — wurde der der Berufsvormundschaft zugewiesene Notariatspraktikant Klief bestellt.

Leserbriefe

Zum Merken.

In der Fremde, armer Fremdling
Mußt du meiden, was der Stadt
Widerwärtig, und in Ehren
Halten, was ihr heilig ist.

Händige deine Zunge.
Denn nichts verarzt man einem Fremdling mehr
Als wenn er das verachtet und verspottet,
Was des Einheimischen Lust und Freude ist.

Jr. Gebbel. Demetrius. IV. (Wierzel).

Patrizierblut.

Roman von Reinhold Ortman.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ein Postbote trat ein, um Henry ein Telegramm zu überreichen, das nicht an die Firma, sondern an ihn persönlich adressiert war. Er löste ohne besondere Neugier das papierne Siegel, aber er fühlte sich von heiligem Erschrecken durchzuckt, als er mit einem Blick die wenigen Worte der Depesche überflog.

Das Telegramm war in der Tat sehr wohl danach angehen, ihn mit Bestürzung zu erfüllen, denn es lautete:

„Hubert Almröder hier schwer erkrankt. Lebensgefahr nicht ausgeschlossen. Bitte, Frau Almröder benachrichtigen.“

Dr. Joseph Asam.“

Heilbronn, 4. Aug. (Typhus.) Hier ist eine, nicht mehr mit Stillschweigen zu übergehenden Typhusepidemie ausgebrochen, von der verschiedene Bewohner in der Allerheiligenstraße, im ältesten Stadteil gelegenen Coang. Jugendheim befallen wurden. Das Vereinshaus, welches reichliche Wohngelegenheit mit vollständiger Verpflegung für junge Leute bietet, wurde geschlossen. Eine sofort angestellte Untersuchung des hiesigen Trinkwassers ergab dessen vollständige Einwandfreiheit.

Neresheim, 4. Aug. (Töblicher Unfall.) Der Maurer Franz Oberdorfer von Ohnenheim ist am Samstagabend bei einer Arbeit an der Friedhofmauer im Schloß abgestürzt und hatte eine Rückenmarkerschütterung und eine Verrentung des linken Armes erlitten. Der Verunglückte ist seinen Verletzungen erlegen.

Neresheim, 4. Aug. Fürst und Fürstin von Thurn und Taxis sind mit Familie hier eingetroffen und haben für zwei Monate auf dem zwei Stunden von hier entfernten Schloß Taxis Sommeraufenthalt genommen.

Nalen, 4. Aug. (Grab- und Totenschändung.) In Wasseralfingen hat der frühere Gehilfe Schönherr den Totengräber Waizmann bei Streitigkeiten dem Stadtschultheißenamt mitgeteilt, Waizmann habe, wenn er Fundamente für Grabdenkmale einzulegen hatte, keine Grundmauern gemacht, sondern Pfähle von 1 einhalb bis 2 Metern Länge in die Gräber geschlagen, wobei sie durch die Särge und die Toten hindurch gingen. Schönherr erhielt für diese Beschuldigung 4 Wochen Arrest, da er schon einmal wegen falscher Anschuldigung bestraft worden war. Diesmal aber setzte er es durch, daß die Ulminger Staatsanwaltschaft die Gräber aufgraben ließ. Es zeigte sich, daß Schönherr doch die Wahrheit gesprochen hatte. Die Zahl der auf diese Weise geschändeten Gräber und Toten ist noch nicht festgestellt.

Hohenheim, 2. Aug. (Erdbeben.) Die Instrumente der Erdbebenwarte verzeichneten gestern abend zwischen 6 und 7 Uhr in einer Entfernung von rund 8900 Kilometern ein ziemlich starkes Erdbeben.

Waldsee, 4. Aug. (Feuer.) Heute nacht zwischen 1 und 2 Uhr brannte das Oekonomiegelände des Bauern Kaver Schöllherr mit Fütter und Inventar vollständig nieder. Das Vieh konnte gerettet werden. Die Familie konnte nur das nackte Leben retten.

Friedrichshafen, 4. Aug. (Vom Hofe.) Gestern nachmittag traf die Großherzogin-Witwe Luise von Baden von der Insel Rainau zu dem angeforderten Besuche beim König und der Königin hier ein. Nach einem etwa einständigen Aufenthalt im Schloß lehrte die Großherzogin wieder nach der Rainau zurück. Der König und die Königin begleiteten ihren greisen Gast auf den Stadtbahnhof.

Friedrichshafen, 4. Aug. (Fremdenverkehr.) Die beiden gestern in aller Frühe hier eingetroffenen Sonderzüge waren zusammen mit 1300 Personen besetzt. An dem herrlichen Sonntagmorgen fuhr die bereit gehaltenen Extrazüge nach Lindau-Bregenz im Anschluß an den Frühzug nach Innsbruck. Die andere Fahrtrichtung ging nach Korschach-Romanshorn in die Schweiz.

Aufgegeben war das Telegramm in München. Der Vater mußte also von seiner langen Reise endlich zurückgekehrt sein. Und da der unterzeichnete Abiender ohne Zweifel der Arzt war, in dessen Behandlung er sich befand, so gab sich Henry seiner Täuschung darüber hin, daß die Mitteilung sehr ernst zu nehmen sei, und er durfte nicht einen Augenblick zögern, Helga mit ihrem Inhalt bekanntzumachen. Bekommenen Herzens lag er zu seiner im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung empor, denn eine höhere Ahnung lagte ihm, daß dieser unerwartete Zwischenfall eine neue große Veränderung für ihn bedeuten würde, und gewiß alles andere eher, als eine Veränderung zum Besseren.

Er trat in das Wohnzimmer, in der Erwartung, seine Schwester darin zu finden. Sie war nicht da, aber es schien, daß sie das Gemach soeben erst verlassen hatte, denn auf dem Tischchen am Fenster lag ihre achlos hingeworfene Arbeit und daneben ein entfaltetes Zeitungsblatt, in dem sie offenbar eben noch gelesen. Henry würde dem Blatte keine Beachtung geschenkt haben, wenn ihm nicht aufgefallen wäre, daß es den Namen einer ihm bisher völlig unbekannt gewesenen Münchener Zeitung am Kopfe trug, und wenn er nicht zugleich wahrgenommen hätte, daß eine Stelle des Druckes mit dicken Blauschrauchen umrandet war. Und nun sah er auch auf dem Boden das Streifenband liegen, auf dem in ansehender verstellter Handschrift Helgas Adresse stand. Jemand mußte ihre diese Zeitung zugeschickt haben, in der Annahme, daß etwas darin für sie von Interesse sei. Und Henry konnte nach dieser Entdeckung der Verführung nicht mehr widerstehen, den durch die Markierung hervorgehobenen Artikel hastig zu überfliegen. Er trug die Ueberschrift: „Der Herzensroman eines bekannten Münchener Künstlers“, und lautete: „Wiel besprochen wird in der hiesigen Gesellschaft eine Affäre, deren Mittelpunkt einer unserer bekanntesten und vom Glücke bisher in geradezu unerhörter Weise begünstigten jüngeren Maler bildet. Die Angelegenheit ist allerdings in ihren Anfängen nicht mehr ganz neuen Datums, denn sie

Aus dem Gerichtssaal.

Stuttgart, 4. Aug. Von einem recht gemüthlichen Verhältnis zwischen Gefangenen, Wärtern und Schupleuten, das im Gefängnis der städtischen Polizeidirektion herrscht, zeugte eine Verhandlung, die heute vor der Strafkammer stattfand. Dem Gefangenenwärter Johannes Höger war vom Parterre in den 2. Stock hinauf zugerufen worden, er möchte einen gewissen Gefangenen dem unten wartenden Schupmann zuschicken. Der Gefangene wurde die zwei Treppen hinabgeschickt, fand unten keinen Schupmann vor, wohl aber eine offene Türe und verfügte sich deshalb, ohne aufgehalten zu werden, in die Freiheit. Der Angeklagte Gefangenenwärter machte geltend, daß die Türe sonst jederzeit verschlossen sei, wurde aber doch, weil er sich eine Fahrlässigkeit hatte zu schulden kommen lassen, zu 5 Mark Geldstrafe verurteilt.

Deutsches Reich.

Schiltach, 4. Aug. (Selbstmordversuch.) Gestern abend versuchte der 19 Jahre alte Säger Ernst Armbruster von hier, sich mit einem Revolver aus Liebeskummer zu erschießen. Die Kugel drang ihm in den Kopf und verletzte ihm beide Augen schwer, sodaß er kaum mit dem Leben davontkommen wird.

* **München, 4. Aug.** Das große Tonwerk Ritterhart bei Rosenheim ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt.

Ausland.

* **Madrid, 3. Aug.** In Katalonien fanden heute zahlreiche Versammlungen Ausländiger statt, die durchweg für die Fortsetzung des Streiks eintraten. Da der Ausbruch des Generalkriegs befürchtet wird, wurden in den Nachbarprovinzen Truppen mobilisiert.

Trennung von Kirche und Staat im Engadin-Schweiz.

* **Bern, 2. Aug.** Einen interessanten Beschluß faßte, wie die neuesten Meldungen besagen, die Gemeinde Celertina im Engadin. Sie hat Kirche und Staat von einander getrennt, indem die Bürgergemeinde die drei Kirchen, die ihr gehörten, an die protestantische Kirchengemeinde abtrat und den Katholiken das Terrain für eine von ihnen zu erbauende Kirche unentgeltlich überließ. Der scheinbar auffällige Vorgang, daß in Graubünden eine Gemeinde und nicht der Kanton die Trennung von Kirche und Staat beschließt, ist ein Ausfluß der alten Selbstherrlichkeit der Gemeinden.

Ein neuer Generalkrieg in Mailand.

* **Mailand, 4. Aug.** Mailand erfreut sich seit heute morgen eines neuen Generalkrieges, des dritten in den letzten Monaten, den die Syndikalistin aus Sympathie mit den ausländigen Metallarbeitern beschlossen haben. Der Straßenbahnverkehr ruht fast ganz, in den Fabriken ist die Arbeitseinstellung aber nur zum Teil durchgeführt. Die Bürgerschaft ist der ewigen Störungen durch die immer wieder mißlingenden Massenaussfände müde.

bildete schon vor einigen Monaten eine lebhaft erörterte Bereicherung unserer chronisch skandalösen. Aber durch den für den Hauptbeteiligten sehr unerfreulichen Abbruch, den sie in jüngster Zeit gefunden, ist sie wieder in den Vordergrund des allgemeinen Interesses gerückt worden. Es handelt sich um den namentlich als mondainer Porzälmaler sehr geschätzten und hoch bezahlten Hubert A., einen Künstler, dessen glänzende Erscheinung und dessen sicheres Auftreten ihm schon im Beginn seiner Laufbahn einen bevorzugten Platz in der besten Gesellschaft gesichert hatten. Am stärksten befestigt allerdings wurde diese Stellung wohl durch den Umstand, daß A. vor etwa zwei Jahren eine auffallend schöne junge Dame aus einer der ersten hamburgischen Patrizierfamilien als Gattin heimführte. Man erzählte sich damals überall von einer Wittig, die nach hundertaufenden, wenn nicht nach Millionen gezählt habe, und man wunderte sich deshalb auch nicht über die fürstliche Einrichtung, die der Künstler seiner Bogenhauener Villa gab, wie über den einen riesigen Vermögen entsprechenden Zuschnitt seiner Haushaltung. A. übte eine verschwenderische Gastlichkeit, und man war gewöhnt, ihn namentlich zur Faschingszeit an der Spitze beinahe jeder großen gesellschaftlichen Veranstaltung zu sehen. Obwohl das fühlte und bis zur Abweisung zurückhaltende Wesen seiner schönen Gattin bald allgemein aufhielt, hielt man die Ehe des Künstlers doch für vollkommen glücklich, bis während des letzten Faschings ein Ereignis eintrat, das durch die begleitenden Umstände ganz das Aussehen einer ehehellen Katastrophe erhielt. Noch werden sich ja viele unserer Leser mit lebhaftem Vergnügen des prächtigen Künstlerfestes „Eine Nacht der Kleopatra“ erinnern, das diesmal den Höhepunkt der vornehmeren karnevalistischen Veranstaltungen bedeutete und an dessen Arrangement Hubert A. den hervorragenden Anteil hatte. Bei dem Festspiel, das diesen für alle Teilnehmer unvergesslichen Abend einleitete, agierte A. durch seine bestechende männliche Erscheinung von vornherein dazu prädestiniert, die Rolle des Antonius, während die der Kleopatra nicht, wie



Die Unruhen in China.

* **Schanghai**, 4. Aug. Bei den Wufung Forts fanden gestern nur Erkundungen statt, wobei einzelne Schiffe gewechselt wurden. Die Nordtruppen üben die Umgegend von Schanghai von den Rebellentruppen und verhandeln mit den letzten 1500 in der Chinesenstadt stehenden Rebellen wegen Uebergabe. Der Rebellengouverneur ist nach Kanton geflohen. Neue Kämpfe finden dort nicht mehr statt, es herrscht Ruhe in Kanton. Die Nordtruppen erreichten Kuchan an der Tientsin-Pukau-Bahn. — In Nanjing herrscht Ruhe.

Der neue Balkanrieg.

Die Türkei und Griechenland.

* **Konstantinopel**, 4. Aug. Die Pforte verständigte Griechenland, daß sie beschloßen hat, alle griechischen Handelsdampfer, die vor dem Krieg in Konstantinopel zurückgehalten wurden, zurückzugeben und den Schiffen, die in Rußland geblieben sind, freie Durchfahrt zu gestatten.

Adrianopel.

* **Konstantinopel**, 4. Aug. Die italienische Botschaft erhielt heute morgen ihre Instruktion für die erwartete Demarche bezüglich Adrianopels. Die Instruktion für die englische Botschaft steht noch aus. Wahrscheinlich erfolgt die Demarche morgen. Es verlautet, daß die Mächte der Pforte den Rat erteilen werden, Adrianopel gegen Kompensation zu räumen, die hauptsächlich in einer Grenzberichtigung und einer Erhöhung der Zölle auf 4 Prozent bestehen würden.

* **Berlin**, 4. Aug. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrer Wochenrundschau: In der Frage der Zukunft Adrianopels ist eine stärkere Zuspitzung vermieden worden. Es kann begreiflich erscheinen, daß die Stimmung im türkischen Heere und der Patriotismus des osmanischen Volkes zur Behauptung der vielumstrittenen Stadt drängen. Einrichtige türkische Staatsmänner ziehen sich aber nicht der Pflicht, genau zu prüfen, ob es dem bleibenden Interesse ihres Landes entspricht, das Verhältnis der Pforte zu den Großmächten, wie zu Bulgarien, von dem Besitz Adrianopels abhängig zu machen, oder ob das Bedürfnis der Türkei nach einer strategisch vorteilhafteren Grenze nicht durch Verhandlungen mit den Mächten, unter Rückkehr auf den Boden des Londoner Vertrages, zu befriedigen wäre. Die dauernde Wiederbesetzung Adrianopels würde den Anlaß zu einem neuen Waffengang zwischen der Türkei und dem an seiner Zukunft nicht verzweifelnden Bulgarien fortbestehen lassen. Sie würde ein Hindernis für die von beiden gewünschte gute Nachbarschaft sein. Sie würde die Türkei zu unablässigen militärischen Anstrengungen in Thrazien und, für solche Zwecke, zum Verbrauch von Mitteln zwingen, die das osmanische Reich, mit mehr Nutzen für seine Zukunft, anderen Aufgaben zuwenden könnte. Dies ist die Ansicht aufrichtiger Freunde der Türkei, und es deckt sich mit dem Urteil türkischer Patrioten, die über die gegenwärtige Umstände hinaus die innere Erstickung ihres Vaterlandes ins Auge fassen.

Verlängerung der Waffenruhe.

* **Bukarest**, 4. Aug. Die Friedenskonferenz verlängerte die Waffenruhe auf Vorschlag des Vorsitzenden Majoresku um drei Tage.

* **Sofia**, 4. Aug. Eine Deputation aus Mazedonien richtete namens der Flüchtlinge ein langes Telegramm an den rumänischen Ministerpräsidenten Majoresku, als den Präsidenten der Friedenskonferenz, an die fremden Gesandten in Bukarest, sowie an Sir Edward Grey in dem sie die langen Kämpfe, die Leiden der Bulgaren Mazedoniens für die Verteidigung ihrer Nationalität und für die Gewinnung politischer Freiheit schildern und erklären, daß die Bulgaren unter der neuen Fremdherrschaft sich nicht zu Griechen und Serben machen ließen. Im Interesse des Friedens auf der Balkanhalbinsel und namens der Gerechtigkeit bitte die Deputation die Mächte, den Mazedoniern die Vorbedingungen für ihre nationale und politische Entwicklung durch die Schaffung eines autonomen Mazedoniens zu gewähren, für das die mazedonischen Bulgaren zwanzig Jahre gekämpft hätten und immer kämpfen würden.

Von Nah und Fern.

Der unfreiwillige Ballonpassagier. Ein eigenartiges Abenteuer erlebte kürzlich, wie man aus London berichtet, im Hudsonpark in den Vereinigten Staaten ein junger Mechaniker. Am Hudson-River waren Arbeiter mit Arbeiten an einem Luftschiff beschäftigt. Das Schiff, das noch ohne Steuer und Maschine war, riß sich von seiner Verankerung los. In der Gondel befand sich nur ein junger Assistent, der keine Ahnung von der Bedienung hatte, und sich plötzlich 5000 Fuß hoch in der Luft befand. In seiner Unerfahrenheit warf er noch Ballast aus. Das Luftschiff erreichte hierdurch mit erstaunlicher Schnelligkeit 8000 Fuß Höhe. Viele Zuschauer brachen aus Angst um den Insassen in Tränen aus, andere stürzten ohnmächtig zusammen. Nach zweistündiger Fahrt gelang es dem Mechaniker, eine Landung zu ermöglichen, indem er die Gasventile öffnete. Der Ballon fiel schließlich ins Wasser, und die Gasblase schwamm auf dem Spiegel umher. Plötzlich begann das Schiff wieder zu steigen. Der Mechaniker, der anscheinend von seiner ersten unfreiwilligen Luftreise genug hatte, sprang aus der Gondel heraus, und schwamm einem Boot entgegen, das ihn in Sicherheit brachte, während das Luftschiff selbst verschwand.

Bermischtes.

§ **St. Aldegundis.** Es ist eine Tatsache, daß dem Deutschen mander schöne Fleck deutschen Bodens oft weniger bekannt ist, wie — aus Büchern und Zeitungen — ein reizvolles Naturbild in fremden Ländern. Dieser Tage hieß es, ein neuer Einsiedler sei beim „heiligen Veit von Staffelsein“ zugezogen. Was es aber mit diesem „heiligen Veit“ auf sich hat, wissen doch nicht viele Leute in fernerer Gegenden, und auch des süddeutschen Poeten Schepfels Lied macht sie nicht eben klüger. Da heißt es:

„Zum heiligen Veit von Staffelsein
Bin ich empor gestiegen
Und sah die Lande um den Main
Zu meinen Füßen liegen.“

In Wahrheit gibt es aber den „heiligen Veit von Staffelsein“, den der Poet besingt, überhaupt nicht, denn den Rücken des Staffelsees im Main-tale, an der Eisenbahnstrecke von Nichtenfels nach Bamberg, krönt die Sankt Aldegundis-Kirche, deren Patronin als eine gütige Fee gegen die Krebskrankheit betrachtet wird. Zur Zeit des Leidens Kaiser Friedrichs sind in diesem Gotteshause zahlreiche Gebete für die Wiedergenesung des hohen Herrn gesprochen worden.

Joseph Viktor von Scheffel war vor bald fünfzig Jahren ein Sommergast auf dem benachbarten Schloß Banz, in dem eine der größten Saurier-Sammlungen in Europa vorhanden ist. Dort entstand ein weiteres bekanntes Gedicht:

„Es rauscht in den Schachtelhalmen,
Gespenstisch leuchtet das Meer,
Da schwimmt mit Tränen im Auge
Ein Ichthyosaurus daher.“

Von Banz kam Scheffel auch zum Staffelsee, wo damals der Einsiedler Jor, ein Landmannssohn aus der Gegend, waltete. Von einer wirklichen Einsiedelei kann bei dem starken Besuch in der besseren Jahreszeit keine Rede sein, nur im Winter wird der Verkehr spärlich. Die Einsiedler des Staffelsees sind Laienbrüder und haben für die Ordnung in der Aldegundis-Kirche zu sorgen. Dem alten Jor folgte der Bruder Antonius, der fünfzehn Jahre dort oben lebte und wegen gesundheitlicher Beschwerden jetzt dem Bruder Wägn aus Regensburg Platz gemacht hat.

Die Einsiedlerklause ist schon seit mehreren Jahrzehnten ein freundliches Anwesen mit mehreren Gemächern, in dem der Gast einen Trunk und einen bescheidenen Imbiß haben kann. Zahlreiche Photographien bedecken die Wände, und wer hier ein Stündchen in der Weltfremdheit rastet, dem wird wohl zu Mute. Scheffel hat von seinem Einsiedlermann Jor gesungen:

„Einsiedlermann ist nicht zu Haus,
Dieweil er geht zum Mähen,
Ich sah ihn auf der Halbe dort
Bei einer Schnitt'rin stehen.“

Diese Tatsache erklärt sich daraus, daß die Einsiedler in der eiligen Erntezeit den Landwirten gern behilflich sind. Die größte Sehenswürdigkeit der Gegend ist die Basilika Vierzehnhelligen, die den vierzehn Nothelfern geweiht ist und in jedem Jahre zum Peter-Paulstage von nah und fern einen reichen Besuch erhält.

Unsere Zeitung bestellen!

Borausichtliches Wetter

am Mittwoch, den 6. August: Hiemlich bewölkt, einzelne gewitterhafte Regenfälle, etwas Abkühlung.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul.
Druck und Verlag der W. Meier'schen Buchdruckerei Altensteig.

man es allgemein erwartet hatte, von seiner Gattin, sondern von einer der Münchener Künstlerwelt bis dahin ganz unbekanntem Persönlichkeit, der polnischen Gräfin W., übernommen worden war. Darüber, daß man in ganz Jara-Athen keine geeignetere Darstellerin der üppigen ägyptischen Königin und Bühlerin hätte ausfindig machen können, gab es allerdings nur eine einzige Stimme. Diese Kleopatra war einfach berühmt, und dem Interesse, das man ihrer raffigen Schönheit entgegenbrachte, tat es nicht den geringsten Abbruch, daß über die Vergangenheit des zaubernden Fremdlings die abenteuerlichsten Gerüchte umliefen. Selbstmorde, die um ihre Willen verübt worden waren, und tragisch verlaufene Zweikämpfe, zu denen sie den Anlaß gegeben haben sollte, spielten in diesen mehr oder weniger romantischen Geschichten eine große Rolle, und es war jedenfalls sicher, daß die reizende polnische Witwe mancherlei auf dem Gewissen hatte, was man einer Dame der heimischen Gesellschaft nimmermehr verziehen haben würde, selbst wenn sie über ein so riesiges Vermögen verfügt hätte, wie man es der Gräfin W. nachsagte. Es war offenkundig, daß sich elische Schmetterlinge aus unserer Lebenswelt an dieser unwiderstehlich lockenden Flamme die Flügel verbrannt hatten, aber ebenso offen lag es für alle Teilnehmer an dem Künstlerfest zutage, daß die Polin unter all den eifrigen Bewerbern um ihre Kunst nur einen einzigen ausgewählt hatte: ihren in Manneskraft und Manneschönheit prägnanten Partner Hubert-Antonius. Die Art, in der die beiden sowohl auf der Generalprobe wie auf dem Feste selbst miteinander verkehrten, erregte um so größeren Aufsehen, als die Gattin des Malers bei der Veranstaltung nicht erschienen war. Man fand das Benehmen des Künstlers und der Gräfin geradezu skandalös, und man war noch dieser beinahe tollühnen Herausforderung der öffentlichen Meinung kaum noch überrascht, als sich wenige Tage später das Gerücht verbreitete, Hubert A. habe alle seine begonnenen Arbeiten und alle seine Aufträge im Stich gelassen, um in Gesellschaft der Gräfin an die Riviera zu reiten, während sein

junger Frau gleichzeitig das Haus verlassen habe und zu ihren Hamburger Verwandten zurückgekehrt sei. Jedenfalls stand die Villa in Bogenhausen plötzlich leer, und ihre sonst so gastlich geöffneten Pforten sind den zahlreichen Freunden des jungen Künstlers bis auf den heutigen Tag verschlossen geblieben. Die Affäre wurde damals sehr viel und, wie man sich denken kann, in einem für Hubert A. nicht gerade schmeichelhaften Sinne beredet; aber sie wäre doch vielleicht nach und nach in Vergessenheit geraten, wenn nicht Nachrichten, die vor einigen Tagen aus Biarritz hierher gelangten, von einem recht tragischen Abschluß des plattanten Romans zu erzählen gewußt hätten. Die Berichte meldeten von einer turbulenten Szene, die sich im Foyer eines dortigen Hotels zugetragen.

Ein deutscher Maler, Hubert A., hatte die polnische Gräfin W., als sie am Arme eines sehr hochgeborenen österreichischen Aristokraten das Foyer betrat, heftig insultiert und ihren Begleiter, der natürlich zum Schutze der Dame intervenierte, tödlich angegriffen. Von Bediensteten des Hotels überwältigt, war der Tobende der Polizei übergeben und von dieser nach zwölftägiger Bewahrung ausgewiesen worden. Von einer Duellforderung hatte der beleidigte Aristokrat abgesehen, nachdem der Künstler von dem für den Desterreicher zuständigen Ehrenrat für nicht satisfaktionsfähig erklärt worden war. Und als man Hubert A. aus der Haft entließ, hatte der hochgeborene Herr das Bad bereits verlassen, und zwar wiederum in Gesellschaft der Gräfin W., die gar kein Hehl daraus gemacht hatte, daß sie seine Geliebte sei. Er dürfte um so mehr Veranlassung haben, seine Herzensirrgung zu betonen, als er nicht nur durch diese Vorkommnisse in der Münchener Gesellschaft so gut wie unmöglich geworden ist, sondern als sich auch seine pekuniären Verhältnisse recht unersichtlich gestaltet zu haben scheinen. Man spricht ziemlich laut davon, daß die ganze Herrlichkeit des fürstlich Bogenhausener Künstlerheims nichts als ein grandioses Blendwerk gewesen sei, daß die Millionenmitgift der schönen, unnahbaren stolzen Hamburgerin nur in der Einbildung deret bestanden habe, die dem Vater daraufhin einen fast un-

begrenzten Kredit gewährten, und daß von der wrope oer vorhandenen Schuldenlast ein vollständiger wirtschaftlicher Zusammenbruch des noch vor wenigen Monaten so vielumwobenen Künstlers unmittelbar bevorstände. Nach den von uns eingezogenen Erkundigungen dürften die kommenden Ereignisse den Leuten, die so sprechen, vollkommen recht geben, und wenn auch das vorzeitige Ende einer mit den höchsten Erwartungen und den glänzendsten Ausichten begonnenen Künstlerlaufbahn aufrichtig zu bedauern sein mag, so läßt sich doch nicht verkennen, daß das Verhängnis hier lediglich durch das eigene, nahezu frevelhafte Verschulden des Betroffenen heraufbeschworen worden ist.

Ein prüfender Blick auf den übrigen Inhalt der Zeitung ließ Henry keinen Zweifel, daß es sich um ein Standesblatt der äbtesten Art handle, was ja auch schon aus der Fassung und der behaglichen Breite des Artikels, der sich mit Hubert Almröder beschäftigte, zur Genüge hervorging. Aber wieviel oder wie wenig der abheulische Aufsatz auch immer von der wirklichen öffentlichen Meinung in München widerpiegeln mochte, daß die darin erzählten Tatsachen der Wahrheit entsprachen, schien doch nur allzu gewiß. Und die Vorstellung, daß heilige von den Berirrungen ihres Mannes gerade auf solche Art hatte Kenntnis erhalten müssen, erfüllte Henry mit ebensoviel Schmerz als flammender Empörung. Daß sie den Aufsatz gelesen hätte, durfte er ja nicht bezweifeln, und für einen Augenblick erfaßte ihn die Furcht, daß sie sich zurückgezogen habe, weil sie infolge der Aufregung erkrankt sei. Er schickte sich an, sie zu suchen, aber in der Tür des Wohnzimmers schon traf er mit ihr zusammen.

Fortf. folgt.

Des lieben Gottes Stube ist der Wald.
„Tritt ein“, spricht er, „nimm darin Aufenthalt!
Doch hüte Dich, daß Du mir nichts verdirbst!
Und kein unredliches Gut darin erwirbst!
Bewahren und bewundern sollst Du nur
Und friedlich wandeln auf geweihter Spur.
Froh tritt herein, anbdchtig zieh' hinauf,
Bedenk, Du bist beim lieben Gott zu Haus.“

nehmen jederzeit u. von jeder Person ohne Rücksicht auf den Wohnort **Spar-Einlagen** in allen Beträgen von 1-5000 Mk. entgegen. **Zinssatz 4%**

Altensteig.

Lederwaren

Reiseartikel

Reisetaschen in rot u. schwarz, Leder- u. Lederimitation
Verlängerungstaschen Markttaschen
:: Promenaden- und Handtäschchen ::
Rucksäcke Hosenträger Brieftaschen
Zigarrenetuis Toilettes Necessaires
Portemonnaies Geldtäschchen Zugbeutel
:: **Tafelbeutel etc.** ::

nur solide Fabrikate billigt empfohlen von

C. W. Lutz Nachfolger
Fritz Bühler jr.

Altensteig.

Ueberraschender Erfolg!

Pyramiden-Fliegenfänger

„Schwapp“
3 Stk. 20 Pf., 12 Stk. 70 Pf.
6 „ 40 „ 24 „ 130 „
100 Stk. 4.50 Mk.

„Drossel“
3 Stk. 15 Pf., 12 Stk. 55 Pf.
6 „ 30 „ 24 „ 100 „
100 Stk. Mk. 3.50

Fliegenleim in Dosen
Bremsenöl in Flaschen
Fliegengläser

empfiehlt
Chr. Burghard jr.

Epielberg.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 7. August 1913
in das Gasthaus „Zum Ochsen“ in Epielberg
freundlichst einzuladen.

Rouard Kentschler | **Maria Theurer**
Sohn des | Tochter des
Herrn J. Kentschler, | Jakob Theurer, Bauers
Zimmermanns in Epielberg. | in Epielberg.

Kirchgang um 1/2 12 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Altensteig.

Empfehle mein Lager in

schwarzen Körben

1/2 und 1 Simrikörbe, 2 Simrikörbe sowie
Futterkörbe für Landwirtschaft
ferner 1/4, 1/2 und 1 Simrimaß
zu den billigsten Preisen.

J. Wurster.

Altensteig.

Herrenanzüge

Burschen- „

Knaben- „

gestrickt u. aus Stoff
blaue Arbeiteranzüge
Arbeitsjoppen
Todenjoppen
Hosenträger
Normalhemden
Farbige Hemden
Kragen, Brüste
Manschetten
Cravatten

schwarz und farbig
empfiehlt billigt
Fritz Wizemann,
Tuch- u. Kleiderhandlung.

Egenhausen.

Zucker!

Zur Einmachzeit empfehle ich:

Kristall-Zucker, offen und in Säcken
gemahlene und Gut-Zucker
Würfel-Zucker in 5 Pfund-Paketten und Kistchen
zu billigsten Preisen.

J. Kaltenbach.

Dr. Gentner's
Tierschutzöl

„Rudin“

wirkt grossartig!

Man bestreiche die
den Insekten (Brem-
sen etc.) am meisten
ausgesetzten Stellen
mit „Rudin“.

Alleiniger Fabrikant:
Carl Gentner
Göppingen.



Altensteig.

Milch

ist stets frisch zu haben im
„Schwanen“.

Frachtbriefe

sind zu haben in der W. Meier'schen
Buchhandlung.

Nach

Amerika

von

Antwerpen

mit 12000-19000 tons grossen
Doppelschraubendampfern der

Red Star Line.

Erstklassige Schiffe. — Mässige
Preise. — Vorzügliche Verpflegung.
— Abfahrten wöchentlich Samstags
nach NewYork. — 14 tägig Donners-
tags nach Boston.

Flechten

fliehende u. track. Schuppenflechte
Kartflechte, Aderheine, Heilschuppen

offene Füße

Heuteusschläge, skroph. Ekzeme
lose Finger, alte Wunden, sind
sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf Heilung
hoffte, versuche noch die bewährte
und kräftig empfohlene

Rino-Salbe

frei von schädlichen Bestandteilen.
Dose Mk. 1.15 u. 2.25.
Man achte auf den Namen Rino und Firma
Wich. Schubert & Co., Weidestraße Dresden.
Zu haben in allen Apotheken.

Gestorbene.
Friedrich (Baden): Frau Kronenwirt
Emilie Wunsch geb. Barth, 63 J.

Sängerfest
in Altensteig.



Inserate

für die Festzeitung

wollen frühzeitig, möglichst schon jetzt aufgegeben werden.
Günstige Gelegenheit zu erfolgreicher Reklame!

Redaktion u. Verlag der Zeitung „Aus den Tannen“
Telephon Nr. 11.

Am 10. August 1913.

Ettmannsweiler, 5. August 1913.

Codes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Be-
kannnten machen wir die traurige Mitteilung, dass
unsere liebe Mutter, Groß- und Schwermutter,
Tochter und Schwester

Anna Maria Koller

Wittwe
Gattin des † Mathias Koller

nach langer, schwerer Krankheit heute früh 7 Uhr im Alter von
62 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung am Donnerstag mittag 1 Uhr.